

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1934

200 (28.8.1934)

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Feiertage

Legungspreis:
Durch die Post bezogen und durch
den Briefträger und unsere An-
träger frei ins Haus

monatlich Goldmark 1.15
ausgibt 36 Pfg. Postzustellgebühr.
Einzelnummer 5 Pfg.

Der Bezugspreis ist im Voraus
zu entrichten.

In Fällen von höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Liefer-
ung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises.

Geschäftszeit 1/2 bis 5 Uhr
Sonntags geschlossen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 465
Postfach-Nr. 6803
Karlsruhe Nr. 6803

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung Begr. 1839
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Heltestes Heimatblatt dieser Gegend mit den amtlichen Anzeigen. Haupt-Anzeigen-Blatt

Wöchentl. Beilagen: Ein Blick in die Welt • Die Brunnenstube • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- u. Landwirtschaft

Anzeigen-Preise:
Anzeigen Die 46 mm breite
Zeile 10 Goldpf.
Reklamen Die 92 mm breite
Millimeter-Zeile 15 Goldpf.
Grundchrift im Anzeigen- und
Zertitel ist Petit.

Bei Wiederholungen tarifierter
Rabatt, der bei Nichtzahlung
innerhalb 8 Tagen nach Rech-
nungsdatum oder bei gerichtlicher
Betreibung erlischt.

Anzeigen-Aufnahme bis 8 Uhr
vormittags; größere Anzeigen
müssen am Tage vorher auf-
gegeben werden.

Bank-Konto:
Vereinsbank Sinsheim
e. G. m. b. H.

Spar- u. Sparkasse Sinsheim
(öffentl. Sparkasse)

Nr. 200.

Dienstag, den 28. August 1934.

95. Jahrgang

„Eine richtige Mobilmachung!“

Die Pariser Presse über die große Saarkundgebung auf dem Ehrenbreitstein. — Die „Gegenkundgebung“ der Saarparatisten brachte ganze 12 000 auf die Beine.

Paris, 28. August. Bei Wiedergabe der Berichte über die deutsche Saarkundgebung auf der Feste Ehrenbreitstein ver-
säumt die französische Presse nicht, auf den Versuch einer
Gegenkundgebung in Sulzbach hinzuweisen, als ob es sich
dabei um miteinander vergleichbare vollstündliche Willens-
äußerungen gehandelt habe. Der „Petit Parisien“ geht zwar
soweit, dem Bericht über die Sulzbacher Kundgebung der
Kommunisten und Marxisten einen besseren Platz einzuräu-
men, als dem über das gewalttätige deutsche Saarbesetzung
auf dem Ehrenbreitstein. Das „Echo de Paris“ will den Be-
richt eines von ihm nach dem Ehrenbreitstein entsandten
Sonderberichterstatters veröffentlichen können.

Sein Gewährsmann ist von der Veranstaltung so be-
eindruckt, daß er keinen besseren Vergleich zu wählen
vermag, als den mit einer „richtigen Mobilmachung“.

In dieser Hinsicht, so schreibt er richtig, sei der Tag
vollkommen glücklich. Der Ausbau der Bahnsteige auf dem
Bahnhof in Koblenz, der wegen der Kundgebung vorgenom-
men worden sei, werde auch im Falle einer Mobilmachung
von Nutzen sein können (!). Besonders unangenehm ist es
ihm aufgefallen, daß die Lautsprecher das gesungene Lied
„Freiheit, die ich meine“ verbreitet haben. „Sklaven feiern
die Freiheit“ ruft er aus — er meint vielleicht die Sklaven
des Versailler Diktates.

Im politischen Artikel kommt das „Echo de Paris“ eben-
falls auf die Saarkundgebung zu sprechen und will die Gleich-
stellung „Saar und Frieden“ nicht gelten lassen, sondern be-
zeichnet sie als Erpressung. Im übrigen stellt der Zeitartikel
fest, daß die Rede des Führers nach der Vorstellung, die
man im Saargebiet vom Nationalsozialismus habe, nicht
dazu angetan sei, etwa der deutschen Sache zu schaden.

Die wichtigsten Stellen der Hitler-Rede, die sich auf Frank-
reich beziehen, werden von einigen Blättern, so vom „Ma-
tin“, im Druck hervorgehoben, aber noch nicht besonders
eingehend besprochen.

Das „Journal“ bemerkt
die Rede des Reichskanzlers sei von einer besonderen
Mäßigung gewesen.

„Le Jour“ schreibt, wenn Hitler betone, daß die Saarfrage
die einzige Hauptfrage sei, die Deutschland und Frankreich
in Gegenwart bringe, so werde man zwar gern von dieser
Erklärung Kenntnis nehmen, falls sie für die Zukunft bin-
dend sein würde. Aber welchen Wert hätten Worte, nachdem
bereits unterzeichnete Verträge nur Papierfetzen seien? (!).
Der „Excelsior“ schreibt, die Koblenzer Rede des Führers
sei von einer ziemlich unerwarteten (?) Mäßigung getragen
gewesen.

Frankreich sei nicht der Gegner Deutschlands. Die ge-
samte französische Politik der Ingegendnisse habe in
den letzten Jahren die Entspannung zum Ziele gehabt (!).
Der tenerrte Wunsch des französischen Volkes sei jene Zu-
sammenarbeit, von der der Führer gesprochen habe. Aber
Frankreich könne doch keine Verfügung über das Saar-
gebiet treffen. Nur die Saarländer könnten über ihr Land
verfügen.

Die in der separatistischen Saar-Presse groß angekündigte
„Antifa-Kundgebung“ in Sulzbach, von der es vorher hieß,
daß 50 000 Anmeldungen vorlägen, hat ein wenig rühmliches
Ende genommen. Die Zahl der Beteiligten blieb nach den
vorliegenden Berichten um ein Vielfaches hinter den ange-
kündigten Anmeldungen zurück. Die „Saarbrücker Zeitung“
meldet

tung dieses zauberhaften Bildes verflucht. Es prahlt vom
Himmel, Lichtstrahlen glänzen auf, es klirrt und flattert
in allen Farben. Die Rheinrufer sind weithin von Men-
schenmassen besetzt, die das Schauspiel genießen. Auf dem
Rhein selbst liegen Schiffe, darunter mit Saardeutschen, die
das Saarländ singen und dem Führer auch hier noch ein-
mal begeisterte Huldigungen bringen. So erinnert der
Abend an jenen des 29. Juni, als der Führer über Mitter-
nacht auf dem gleichen Balkon stand und damals aus dem
Dunkel des Rheins der Jubel von Saarländern herauf-
scholl. Bis spät in die Nacht hinein dauert der Jubel der
begeisterten Massen. Immer wieder wird das neue Deutsch-
land besungen und immer wieder werden auf den Führer
Odeur ausgebracht, bis lange nach Mitternacht die Fron-
ten abbröckeln und auf Zurehen der Abperrungsmann-
schaften die Menschenmassen langsam heimwärts ziehen.

„Die Schweiz will nicht die Schergen stellen!“

Genf, 28. August. Daß es in der Schweiz genügend be-
sonnene Leute gibt, die der Anregung eines französischen
Blattes, eine Schweizer Polizeitruppe für das Saargebiet
zu stellen, scharf ablehnend gegenüber stehen, zeigt ein Ar-
tikel in der „Neuen Basler Zeitung“, die bürgerlich-vaterlän-

dische Kreise vertritt. Das Blatt bezweifelt zunächst, ob die
Schweizer Wehrmänner für diesen Polizeidienst geeignet
seien, da ihnen die richtige Ausbildung fehle. Der Kampf
um die Saar sei eine Auseinandersetzung zwischen Deutsch-
land und Frankreich.

Die anderen Staaten seien daran nur soweit inter-
essiert, als sie wünschen müßten, daß dieser Zankapfel
möglichst bald verschwinde.

Unverständlich sei die Forderung, daß die Soldaten fliegend
deutsch und französisch sprechen müßten, angesichts der Tat-
sache, daß die Bevölkerung des Saargebietes ausschließlich
deutsch spreche. Für die Bevölkerung des Saargebietes
würde die Entsendung einer fremden Polizeitruppe schon
an und für sich einen gewaltigen Schlag ins Gesicht bedeuten.
Man müsse unter diesen Umständen bedenken, wie
stark und einseitig sich die Schweiz mit einer solchen Poli-
zeitruppe engagieren würde.

Vor 600 Jahren hätten die alten Eidgenossen die
fremden Vögte vertrieben, heute aber solle die
Schweiz einer Regierung, die von der Bevölkerung
als Fremdherrschaft nur mit Widerwillen ertragen
werde, noch die Schergen stellen. Das dürfe nie und
nimmer geschehen.

Diejenigen Mächte, die 1919 das unheilvolle Saarproblem
geschaffen hätten, sollten heute auch allein die Suppe aus-
essen. Wenn die Schweiz wie bisher neutral sein wolle,
so dürfe kein einziger Schweizer Polizist ins Saargebiet.
Deshalb werde der Völkerverbund gut daran tun, das Begeh-
ren des Herrn Knox strikt abzuweisen, wenn er sein stark
beschädigtes Ansehen im Saargebiet, wo die Regierungs-
kommission einseitig die Interessen Frankreichs vertritt,
nicht noch mehr aufs Spiel setzen wolle.

ÖÖG aus Wien.

Die Wiener Presse bittet um internationale Wirtschaftshilfe für Oesterreich.

Wien, 28. August. Die offizielle und offiziöse Presse fährt
fort, von den europäischen Mächten wirtschaftliche Hilfe zu
verlangen. Unter der Überschrift „Ein europäisches Inter-
esse — eine europäische Verpflichtung“ schreibt das christlich-
soziale „Neuzeitungs-Blatt“: Es ist nicht einzusehen, warum
Oesterreich allein mit seinen beschränkten Kräften und
Mitteln im großen und reichen Europa immer und immer
wieder Tribut zahlen soll.

Ist die Unabhängigkeit und Freiheit Oesterreichs den
europäischen Staaten so viel wert wie es die inter-
nationale Gerechtigkeit oft genug anerkannt hat, dann
ist Europa zu praktischem Dank verpflichtet, dann hat
es teilzunehmen an den Kosten, die in Oesterreich zu
jener Kriegsbereitschaft notwendig waren, die den
Frieden sichern mußte.

mit sich und das Schachern um den Preis für die Anleihe
wird bald beginnen, wenn es nicht schon begonnen hat.

Mit ziemlicher Deutlichkeit wird dieser Preis auch be-
reits genannt. Das deutschenglische „Journal des Nations“
in Genf wendet sich in seiner letzten Nummer sehr scharf
gegen eine von Oesterreich beabsichtigte neue Völkerver-
bundsanleihe in Höhe von 200 Millionen Schilling. Mit der letz-
ten Anleihe von 300 Millionen sei schlecht gewirtschaftet
worden.

Der Februarputsch habe allein 100 Millionen und der
Juliputsch wahrscheinlich dieselbe Summe verschlungen.
Falls eine neue Anleihe überhaupt in Frage
komme, müsse sie mit verstärkter Garantie für die
Unabhängigkeit Oesterreichs und einer klaren Rück-
kehr zu den Genfer Protokollen von 1922 verbunden
sein.

Dies spielt, wie aus dem ganzen Artikel des der kleinen
Entente nahe stehenden Blattes hervorgeht, die Furcht vor
einem einseitigen Einfluß Italiens in Oesterreich offensicht-
lich die Hauptrolle. Das Blatt bezweifelt aber, daß diese
Garantien erreicht würden. Wenn sich statt dessen eine Poli-
tik fortsetze die das österreichische Problem immer mehr dem
dafür verantwortlichen Völkerverbund entreiße, so könnte die
Gewährung dieser Anleihe gleichbedeutend sein mit der Vor-
bereitung jenes Krieges, den bekanntlich Mussolini „vor-
aussetzte“. Der Völkerverbund könne nicht eine Politik unter-
stützen, die sich nicht ohne seine Mitwirkung, ja gegen ihn und
gegen den Völkerverbundspakt vollziehe.

Familienrat der Habsburger.

Paris, 28. August. Der „Excelsior“ bringt Einzelheiten
über den Familienrat der Habsburger in Mariaszell, der
unter dem Vorsitz des Erzherzogs Eugen stattfand. Es sei
dabei beraten worden über die Verheiratung des Erz-
herzogs Otto (vorzugsweise mit einer italienischen Prin-
zessin), die Wiedererlangung des Familienvermögens der
Habsburger in Oesterreich und die Möglichkeiten einer
Wiederbetätigung des Throns. Erzherzog Otto habe in
den ungarischen Legationskreisen Anhänger verloren,
da er neuerdings die Kronwürde nicht allzu „öster-
reichlich“ aufziehe. In Budapest denke man daher jetzt an
eine Anwartschaft des Sohnes des Erzherzogs Josef, der
während des Weltkrieges die ungarischen Truppen be-
fehligte.

Eine solche Anwartschaft würde angeblich von der klei-
nen Entente zugelassen werden.

In Wien steigen die Aussichten des Erzherzogs Otto von
Tag zu Tag. Bundespräsident Miklas soll seinen Posten
gern zugunsten des Erzherzogs Eugen als Reichsverweser
räumen wollen. Das würde eine Art Ubergangsstadium
zugunsten der Thronbetätigung der Habsburger sein. Die
Habsburger genossen übrigens die sehr tätige Unterstützung
des früheren Königs Alfons von Spanien, der in allen
Wiener Kreisen für die Wiedereinsetzung der Habsburger
werbe.

Die Begnadigungsaktion für die österreichischen Februarunruhen vor dem Abschluß

Wien, 28. Aug. Die vom Justizministerium durchgeführte
Begnadigungsaktion für die an den Februarunruhen be-
teiligten Schußbündler kann nahezu als abgeschlossen be-
trachtet werden. Im Wiener Straflandesgericht I befinden
sich nur mehr 27 Schußbündler, im Straflandesgericht II
noch 29 Schußbündler in Haft. Auch die Untersuchungs-
gefängnisse für Untersuchungsgefangene bei den Kreisgerich-
ten in den Bundesländern sind zum größten Teil von den
Schußbündlern geräumt.

Freiwillige Entlassungen im Bundeskanzleramt

Wien, 28. Aug. Fünf höhere Beamte des Bundeskanzler-
amtes wurden gestern freiwillig entlassen. Sie befanden
sich unter dem Teil der Beamten des Bundeskanzleramtes,
welche die eindringenden Anführer mit „Heil Hitler“ be-
grüßten. Ebenso wurden fünf im Staatsdienst befindliche
Vertreter wegen nationalsozialistischer Gesinnung freiwillig ihres
Dienstes enthoben.

Die Frage der Freigabe des beschlagnahmten habsburgischen Vermögens

Wien, 28. Aug. Die verlaute, rechnet man in Wiener
politischen Kreisen mit einer baldigen Lösung der Frage

In wenigen Worten

Berlin: Der Chef der Marineleitung, Admiral Dr.
h. c. Raeder, hat sich zur Befestigung der Flotte an Bord
des Flottenflaggschiffes, Linienkreuzer „Schleswig-Holstein“,
eingeschifft.

Bad Nauheim: Der amerikanische Zeitungsfürst
William Randolph Hearst ist mit seiner Familie in Bad
Nauheim eingetroffen, um dort die Kur zu gebrauchen.

Warschau: Infolge wolkensbrunnartiger Regenfälle
sind in den Bezirken Janow und Wilgoraj der Wojwod-
schaft Lublin mehrere Flüsse über ihre Ufer getreten und
haben eine Reihe von Dörfern überflutet. In einem
Weiler riß das Wasser ein Haus mit, wobei die Frau des
Eigentümers und zwei Kinder ertrunken sind.

Cardiff: Die Vertreter von 130 000 Bergleuten von
Südwalles beschloßen, das Lohnabkommen am 1. September
mit einmonatiger Frist zu kündigen. Falls bis zum 30.
September keine Einigung mit den Zechenbesitzern erreicht
ist, dürfte es dann zu einer völligen Arbeitseinstellung im
Kohlenrevier kommen.

Athen: Wegen der amtlichen Preisfestsetzung für Korin-
then kam es in verschiedenen Städten des Peloponnes zu
Kundgebungen der Korinthenbauern. In Region verhaf-
tenen Bauern, den Korinthenreicher anzukündigen. Eine Per-
son wurde dabei von der Polizei gefoltert.

Bagdad: Das Kabinett hat am Sonntagabend uner-
wartet seinen Rücktritt erklärt. Die Gründe sind bisher
nicht bekannt. Der König hat den Rücktritt angenommen
und seinen Kammerherren und Privatsekretär Ali Jowdat
aufgefordert, das neue Kabinett zu bilden.

Akkuia: Die Ueberschwemmungen des Ganges rich-
ten weiter großen Schaden an. Der Wasserpegel des
Stroms steigt weiter.

Schanghai: Am Montag wurde erstmalig der Ge-
burtstag des Konfuzius auf Anordnung der Regierung als
Landesfeiertag begangen. In allen Städten fanden große
Festlichkeiten statt. Den Höhepunkt der Veranstaltungen
bildete die Feier im Konfuzius-Tempel in Kifu.

Die Rückfahrt des Führers

Godesberg, 28. Aug. Wieder besteigt der Führer in Val-
endar das Motorboot und dann hebt die gleiche Fahrt noch
einmal an, wieder unter strahlendem blauem Himmel im rot-
goldenen Abendsonne. Manchem ist es, als wären wir
hinein in einen breiten sonnigen Strom. Schimmernd blau
die Berge der Eifel und des Siebengebirges vor uns.
Immer wieder identisch uns die Krümmung des Ufers herr-
liche Ausblicke. Als die Stadt Godesberg herantommt,
macht das Motorboot an der Anlegestelle des Rheinhotels
Dreien fest. In Godesberg hat sich die Kunde von der
Ankunft des Führers schnell herumgepöppelt und die SA
hat alle Hände voll zu tun, um die Umgebung des Hotels
abzusperrten, daß es nicht all zu stark von den Laufenden
von Menschen belagert wird. Inzwischen ist samt schwarze
Nacht hereinbrochen. Silberne Sterne stehen am Him-
mel. Plötzlich leuchten auf der anderen Seite des Rheins
die Berge auf, im roten bengalischen Licht leuchten Peters-
berg Drachenfels und alle die anderen Kluppen des Sieben-
gebirges. Dann braust, schießt, donnert und kracht es: ein
Feuerwerk zu Ehren des Führers von riesigen Ausmaßen
wird abgebrannt, in aller Eile von rheinischen Feuer-
werkern aufgebaut, eine Ueberschwemmung für den Führer,
der auf den Balkon hinausgetreten ist und in die Veträg-

Von den zunächst in Saarbrücken bestellten vier Sonder-
zügen mußten noch am Samstag zwei wieder abgestellt wer-
den. Die kommunistische „Arbeiterzeitung“ sucht das traurige
Ergebnis mit einem scharfen Angriff auf die Saarregierung
zu rechtfertigen, die der „Antisemitischen Jugend des Saar-
gebietes“ verboten habe, in Sulzbach ihre Stimme gegen das
mörderische Hitlerregiment zu erheben. Es war den Separat-
isten gelungen, sogar einen katholischen Geistlichen, dessen
Name nicht genannt wird, auf ihrer Kundgebung sprechen zu
lassen. Seiner Predigt legte er, der „Saarbrücker Zeit-
ung“ zufolge, das Apokalypsenwort zugrunde: Halte, was du
hast! Er legte sich weiter für die separatistische „Neue Saar-
Post“ ein. Den Ordnungsdienst verlor der Emigrantenkom-
missar Machis. An mehreren Stellen soll es zu Schlägereien
gekommen sein; angeblich infolge eines Zwischenfalls, der
durch den Wurf einer Tränengasbombe verursacht worden
sei. Der angeklagte Werfer, ein Sulzbacher Einwohner, wurde
auf dem Friedhof verhaftet. In der Versammlung, in
der Zutritt zu gewinnen, unmöglich war sprach als Haupt-
redner der Marxistenführer Max Braun, der sich in den
üblichen Heberien gegen Adolf Hitler und gegen das neue
Deutschland erging.

des in Österreich beschlagnahmten habsburgischen Vermögens. Man weiß darauf hin, daß schon vor Monaten der Septembertermin dafür in Aussicht genommen worden ist. Verläßt werden diese Vermutungen durch

Äußerungen des Außenministers Berger-Waldenegg, der in einer Rede erklärte, er erachte sich noch an den Eid, den er unter dem Kaiser gegeben habe, gebunden.

Er werde nicht ruhen und rasten, bis das den Habsburgern angetane Unrecht wieder aufgemacht worden sei.

Italienische Pressestimmen zur Mussolini-Rede

Mailand, 28. Aug. Die erst in Mittagsblättern am Montag veröffentlichte Rede Mussolinis wird von der gesamten Presse mit langen Kommentaren begleitet. Uebereinstimmend wird betont, daß Italien genügend Beweise seines Willens zur Zusammenarbeit und zum Frieden gegeben habe. Da aber die Möglichkeit des Krieges, wie gerade die jüngsten Ereignisse es bewiesen, dauernd besteht, müsse man vorbereitet sein. Man brauche sich daher nicht zu wundern, schreibt "Gazzetta del Popolo", daß der Duce vom Krieg gesprochen habe. — Die "Stampa" spricht von dem männlichen Spiel und der realistischen Erkenntnis der Lage, die die Rede Mussolinis auszeichne.

Es gebe im Völkerverleben Punkte, bei denen nur die Macht entscheide, und darum werde Italien seine militärische Draconisation immer weiter entwickeln.

Weiterer Ausbau des französischen Festungsgürtels

Paris, 28. Aug. Die oberste Heeresleitung hat jetzt im

Beweis für den Boykott-Unsinn.

Gewaltiges Interesse für die Textil-Erntestoffe auf der Leipziger Herbstmesse.

Leipzig, 28. August. Der Ueberblick über den Messeverkehr und die Verkaufstätigkeit am Messesamstag führt zu dem Schluß, daß in allen Teilen eine besonnene Haltung eingenommen wird. Man kann nicht von irgendwelchen Reformabschlüssen berichten, daß hat aber auch kein vernünftiger Mensch von dieser Messe erwartet. Man kann aber wieder die Feststellung treffen, daß jene Stimmen, die vor einigen Jahren für eine völlige Boykottierung der Herbstmesse erhoben worden sind, von der wirtschaftlichen Weiterentwicklung der Herbstmesse ab abzurufen geführt werden.

Bemerkenswert für die Geschäftstätigkeit am Messesamstag ist vor allem auch das Einlegen des Auslandsinteresses. Kleinere Exportaufträge sind bereits heute schon erteilt worden, so in Galanteriewaren, Edelmetallen, Uhren- und Schmuckwaren, auch in Eisen- und Stahlwaren. Im übrigen wird der Inlandsbedarf, wie schon gesagt, planmäßig eingeholt.

Auf der Textilmesse ist ein sehr starker Besuch zu verzeichnen gewesen. In einzelnen Abteilungen ist auch bereits ein ganz befriedigendes Ergebnis erzielt worden, insbesondere für Dekorationsstoffe, Textilreinigungsgegenstände. Das hauptsächlichste Interesse galt der vorgeschriebenen Weiterentwicklung der Kunstfaser und hier insbesondere dem Kunstseidenen, dem Nitra-Garn. Wir haben hier feinesfalls einen Erntestoff

im Sinne jener Erzeugnisse, mit denen wir uns in der Kriegs- und Nachkriegszeit behelfen und bemühen mußten. Es ist hier ein vollständig neuer, in sich einheitlicher Stoff geschaffen worden, der in der Tat selbst über der reinen Seide wesentliche Vorzüge aufweist. Dabei ist das Nitra-Garn nicht nur als Kunstseide, sondern durch Beimischung von Wolle dem Namen Nitra-Garn oder gemischt mit Baumwolle oder Seide zu sehen. Den besten Erfolg haben dabei die Kunstseidenstoffe feinsten Charakters, die alle Vorteile des Reinenstoffes in sich vereinigen und andererseits doch das häßliche Knistern oder die Steifheit des Reinen nicht aufweisen.

In Nachklang zu den Darlegungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schmidt am Sonntag wird gerade dieses Gebiet der Textilindustrie nicht nur von Inländern, sondern auch von Ausländern sehr aufmerksam betrachtet.

Man hofft, daß die Auftragserteilung in solchem Umfang vorgenommen wird, daß schon im Anschluß an die Herbstmesse nicht nur die bereits getroffenen Einrichtungen mit zunehmender Arbeit versehen werden können, sondern daß die Industrie durch das Ergebnis angeregt wird, die Einrichtungen zu erweitern und zu vermehren.

Die Dienststellen des Stellvertreters des Führers vorübergehend geschlossen

München, 28. August. Der Stabsleiter des Stellvertreters des Führers gibt bekannt:

Die Dienststellen des Stellvertreters des Führers in München und Berlin werden wegen der mit dem Reichs-

Wolfgang-Marken: ARNOLD von Torsten

„Nun, man arbeitet ja immer mit großen Zahlen bei uns in USA. Ich glaube, fünf-hundert Millionen Dollar ist für Boulot übertrieben. Ueberhaupt... was bedeutet es, fünf-hundert Millionen zu besitzen und für zwei Milliarden die Verantwortung zu tragen?“

„Meinen Sie, daß Boulot Schwierigkeiten hat?“ „Nein, nein, beileibe nicht! Aber man spricht davon, daß er sich bereits überangeregt hat, daß sein Trutz, den er geschloffen hat, überdimensioniert ist. Die anderen Kräfte merken doch die Gefahr, die ihnen durch Boulot erwacht und es ist ganz natürlich, daß allmählich ein Widerstand gegen ihn einsetzt. Er hat den Zeitpunkt verpaßt, da er mit Morton, dem Größten, zusammengehen mußte.“

„Geben sich Morton und Boulot so viel?“ „Morton ist der kalte, nüchternste, tausendmal gesicherte Geschäftsmann... Boulot der Spieler, der große Spekulant. Boulot ist zweifellos das größere Genie, aber die Wirtschaftskrise hat ihn schwer kämpfen lassen. Man hat überall gestaunt, wie er es fertiggebracht hat, in der beispiellosen Baifzeit durchzuhalten.“

„Da die Krise im Abflauen ist, dürfte Boulots Position gesichert sein.“

„Das ist möglich! Jedenfalls ist er einer der interessantesten Köpfe und Sie dürfen sich glücklich schätzen, daß der Bankier so entgegenkommend zu Ihnen ist. Sie haben alle Chancen in den Händen.“

„Ich glaube, ich habe kein Talent, sie auszuwerten.“ „Break lächelt zu Toms Worten. Er hat einen Gedanken, spricht ihn aber nicht aus.“

Oberst Wilms unterrichtet Boulot über die getroffenen Anordnungen und die bisherigen Ergebnisse seiner Nachforschungen.

Berlin mit dem Heeresauschuss der Kammer beschloffen, die Gegend zwischen Moragt (Ardenne) und Anancy (Maas) an der belgisch-französischen Grenze in Verteidigungszustand zu setzen und ebenso wie an der Digrange eine Kette von Befestigungsanlagen zu bauen. Ursprünglich war beabsichtigt worden, diesen Streifen lediglich durch mobile Artillerieparken zu schützen. Auf dringende Vorstellungen eines Abgeordneten hin hat sich die oberste Heeresleitung nun aber entschlossen, feste Verteidigungsanlagen zu bauen. Marshall Petain hat dem Vorsitzenden des Heeresauschusses Fabry mitgeteilt, daß die Arbeiten in aller Kürze beginnen würden.

Schwedischer Generalstabsbesuch in Warschau

Warschau, 28. August. Marshall Pilsudski empfing am Samstag den in Warschau als Gast weilenden schwedischen Generalstabschef Generalmajor Nygren zu einem halb-tägigen Besuch. Der Unterredung wohnte auch der Chef des polnischen Generalstabes bei.

Türkische Militärkommission in Sowjetrußland

Moskau, 28. August. Auf dem Wege nach Moskau ist in Odesa eine türkische Militärkommission eingetroffen. Sie besteht aus zwölf höheren Offizieren mit General Jagrettin Bascha an der Spitze. Die Offiziere wurden im Hafen mit allen militärischen Ehren empfangen. Sie werden sich unverzüglich nach Moskau begeben, um an den russischen Truppenübungen teilzunehmen. Die Reise der Mission gilt als Antwortbesuch auf die Reise einer sowjet-russischen Militärmission anlässlich des zehnjährigen Bestehens der türkischen Republik.

partietag in Nürnberg verbundenen Arbeiten in der Zeit vom 31. August bis einschließlich 12. September geschlossen. In dieser Zeit können persönliche Besuche daher nicht angenommen werden.

Da die Dienststellen des Stellvertreters des Führers ohnehin mit Arbeiten überlastet sind, können in diesen Tagen nur Zuschriften von besonderer Wichtigkeit bearbeitet werden.

Das Stabsquartier des Stellvertreters des Führers befindet sich bis einschl. 12. September in Nürnberg „Hotel Deutscher Hof“, Fernsprecher Nr. 26 551.

Der NS. Deutsche Frontkämpfer-Bund auf dem Parteitag

Berlin, 28. August. Das Presseamt des NSDFB teilt mit: Am dem Parteitag in Nürnberg ist der NS-Deutsche Frontkämpfer-Bund (Stabsbesitz) am 9. September 1934 mit seinen Landesführern, einer Fahnenabordnung und einer Ehrenabteilung von 1200 Kameraden beteiligt. Die Ehrenabteilung wird von den Landesverbänden Ost, Nordsee, Westfalen, Mitte, Baden und Württemberg gestellt.

Das Frontkämpferkreuz unter den Orden Hindenburgs

Berlin, 28. August. Nachdem der inzwischen verewigte Herr Reichspräsident und Generalfeldmarschall von Hindenburg durch Verordnung vom 12. Juli 1934 das Ehrenkreuz für Kriegsteilnehmer und für die Witwen und Eltern gefallener Kriegsteilnehmer gestiftet hatte, hatte der Herr Reichspräsident seinerzeit in Aussicht genommen, den Generalfeldmarschall als den obersten Führer im Weltkrieg zu bitten, als erster das Ehrenkreuz anzulegen. Dadurch wäre der Verleihung die für alle Zeiten ein solches Erinnerungszeichen für die Streiter im Weltkrieg und ihre Angehörigen und Nachkommen sein soll, die höchste Weihe gegeben worden.

Das inzwischen eingetretene Hinscheiden des Herrn Generalfeldmarschalls hat die Ausführung dieser Absicht verhindert. Entsprechend dem Wunsch des Führers und Reichsführers befand sich auf dem Ordensstift, das bei der Verleihung des ersten Ordens Generalstabschef des Reiches voranzutragen wurde, neben den übrigen Kriegsauszeichnungen auch das Frontkämpferkreuz.

Start der deutschen Rundflugflieger nach Warschau

Berlin, 28. August. Von den 13 deutschen Teilnehmern am Internationalen Rundflug 1934 starteten Montag nachmittag vom Flughafen Tempelhof elf Maschinen zum Ausgangspunkt des Rundfluges, nach Warschau. Die deutsche Mannschaft wird heute zuerst Polen anfliegen, wo sie die

und das ist so wenig, daß er sich schämt, darüber zu reden.

Aber der Bankier reicht ihm die Hand.

„Sie haben alles getan, was Sie tun konnten, Oberst! Der Tod meiner Frau ist ein Anfang. Jetzt wird man mich jagen... auch Ariane, das fühle ich. Wir müssen sehr wachsam sein, dann werden wir vielleicht den Feind stellen können.“

Johnson, der greise Diener des Bankiers, tritt ein.

„Was gibt's, Johnson?“

„Sir, ein Herr van Tolmen möchte Sie sprechen.“

Der Bankier zuckt zusammen. Oberst Wilms merkt, daß Boulot unangenehm überrascht ist.

„Gut, ich lasse bitten!“

Der Diener geht ab, Boulot wendet sich an Wilms.

„Wissen Sie, wer van Tolmen ist? Der erste Gatte meiner Frau.“

„Vielleicht kein angenehmer Besuch, Mister Boulot.“

„Man kann nicht wissen. Aber sorgen Sie sich nicht. Van Tolmen ist ruhig und besonnen. Ob er als Feind oder Freund kommt, zu befürchten habe ich nichts.“

Oberst Wilms zieht sich zurück.

Kurz darauf tritt Herr van Tolmen über die Schwelle.

Der Holländer ist eine schlanke, elegante Gestalt, Mitte der Vierzig, mit starken Augen, in denen Haß lodert. Sein Haar ist schlohweiß.

Boulot geht ihm entgegen.

Die Männer stehen einander gegenüber.

„Guten Tag, Herr van Tolmen!“ grüßt der Bankier.

„Guten... Tag, Boulot!“ antwortet der Holländer in hartem Englisch.

„Sie wollen mich sprechen. Bitte, nehmen Sie Platz.“

„Danke!“

Der Holländer setzt sich, er ist sehr erregt und kann seine Unruhe nur mühsam meistern.

„Jenny ist tot!“ beginnt er formlos und seine Lippen zittern.

„Meine Frau ist tot. Ja, ermordet, Herr van Tolmen!“

Schwer geht die Brust des Mannes. „Tot... ermordet. Ich bin zu spät gekommen!“

„Ich verstehe Sie nicht, Herr van Tolmen!“

„Jenny hat mir geschrieben. Der Brief erreichte mich

noch fehlenden Teilnehmer Seidemann und Krueger erwarten wird. Als Ersatzmann ist Luffler getarret.

Dem Abflug wohnten u. a. Staatssekretär Wilsch, der Präsident des DAV, Koerger, die Commodore Christianien und Student, sowie Professor Hoff von der Versuchsanstalt für Luftfahrt bei. Auch Thea Rasche sah man unter den Anwesenden.

Der Kraftfahrzeugbestand im Deutschen Reich

Berlin, 28. August. Die Zählung der Kraftfahrzeuge im Deutschen Reich am 1. Juli 1934 hat folgenden Bestand an im Verkehr befindlichen und vorübergehend abgemeldeten Kraftfahrzeugen (zusammengenommen) ergeben: 958 994 Kraftfahrzeuge (im Vorjahr 896 000), darunter 542 947 Klein-Kraftfahrzeuge; 674 523 Personenkraftwagen (580 987); 191 715 Lastkraftwagen (174 169); 31 970 Zugmaschinen (28 683) und 5480 sonstige Kraftfahrzeuge (5080). Sämtliche Fahrzeugkategorien haben eine Bestandzunahme gegenüber dem Vorjahr aufzuweisen, diese betrug bei den Kraftfahrzeugen 9,8 Prozent, bei den Personenkraftwagen 16,1 Prozent, bei den Lastwagen 10,1 Prozent und den Zugmaschinen 11,5 Prozent.

Zur Frage der Eisenbahn-Kraftwagen

Berlin, 28. August. In Nummer 419/20 der „Frankfurter Zeitung“ behauptet Professor Hellerwicz, daß der Führer und Reichsminister einen vom Reichsverkehrsminister in Vorschlag gebrachten Gesetzesentwurf, der die Verwendung des Kampfes zwischen Schiene und Kraftwagen zum Ziele hat, abgelehnt habe. — Die Nachricht ist, wie das Reichsverkehrsministerium mitteilt, unrichtig. Es entfallen deshalb auch alle an diese Mitteilung geknüpften Folgerungen des Zeitungsartikels.

Zusammenstoß zweier Lastkraftwagen

Fütterbog, 28. August. Ein Kraftwagen, auf dem sich ungefähr 40 Arbeiter befanden, wurde am Montagmittag von einem mit Kies beladenen Lastzug gerammt. Durch den Zusammenprall wurden 15 Arbeiter so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Kurz nach der Entlieferung ist einer von ihnen seinen Verletzungen erlegen.

Brandstiftung aus Rache

Regensburg, 28. Aug. In der Scheune eines Bauern in Geisling brach in der Nacht zum Montag Feuer aus, das in kurzer Zeit auf Wohnung und Stallung übergriff. Die Feuerwehr der benachbarten Dittschäft Friesheim war sofort zur Stelle und griff tatkräftig ein. Während diese mit den Vorbereitungen beschäftigt war, daß es auch in Friesheim brenne, begünstigt durch heftigen Sturm nahm das Feuer in Friesheim sehr rasch riesige Ausmaße an. Als die Regensburger Feuerwehr am Brandherd erschien, standen 11 Wohnhäuser, neun Scheunen mit Erntevorräten und Nebengebäude, also insgesamt 26 Gebäude, in Flammen. Die Wehren mußten sich auf die Rettung der von den Flammen noch nicht erfaßten Gebäude beschränken. Erst nach mehrstündiger angestrengter Tätigkeit der Wehmannschaften war die Gefahr beseitigt. Verletzte kamen nicht zu Schaden, das Vieh konnte noch rechtzeitig gerettet werden. Die Erhebungen haben ergeben, daß das Feuer auf vorsätzliche Brandstiftung zurückzuführen ist. Ein Friesheimer wurde unter dem dringenden Verdacht, den Brand aus Rache angelegt zu haben, verhaftet.

„Millionen-Maxe“ liefert Einbrüche auf Bestellung

Vor dem Berliner Landgericht hatten sich am Samstag die Inhaber zweier jüdischer Konfektionshäuser und Mitglieder einer Einbrecherbande zu verantworten, deren Hauptling „Millionen-Maxe“ genannt wird und mit „bürgerlichem“ Namen Schmidt heißt. Der 49 Jahre alte erheblich vorbestrafte Albert Marx hatte im August 1931 mit dem 42 Jahre alten Inhaber eines Konfektionshauses verhandelt, durch die Bande des „Millionen-Maxe“ einen Einbruch verüben zu lassen, um die Versicherungssumme zu erschwindeln. Bei dem sorgfältig vorbereiteten Einbruch „erbeuteten“ die bestellten Einbrecher Seidenballen im Werte von etwa 30 000 RM. Der heute mit auf der Anklagebank sitzende gewerksmäßige Dehler Baum verkaufte die Ware für etwa 3000 RM. Nach Abzug seiner „Provision“ erhielt die Kolonne Schmidt dann 2800 RM. Oppenheimer aber bekam von seiner Versicherung für seinen Schaden 25 000 Reichsmark ausbezahlt. Oppenheimer wollte aber seinem Geschäftsfreund Marcuse ebenfalls einen so guten Verdienst zuwenden und empfahl ihm die Kolonne Schmidt zu einem ähnlichen „Einbruch“, der dann auch nach genau den gleichen sorgfältigen Vorbereitungen durchgeführt wurde. Marcuse hatte allerdings bei seinen beiden Versicherungsgesellschaften weniger Glück. Er mußte erst gegen sie klagen und erzielte nur eine Vergleichssumme von 6000 RM. Marcuse hatte außerdem noch mehr Pech. Nämlich „Millionen-Maxe“ hatte zwei „Kollegen“ von einer anderen Bande ohne Wissen von Marcuse die Nachschlüssel zum Geschäft gegeben und diese beiden Verbrecher „stießen nun nach“ und veranfaßten einen richtigen Einbruch. Da die beiden Einbrüche der

vor Monaten in Niederländisch-Indien. Er war ein Schrei um Hilfe. Sie fühlte den Tod um sich.“

Das Gesicht des Bankiers ist unbeweglich.

„Meine Frau hat Ihnen geschrieben? Zu mir hatte sie also kein Vertrauen!“

„Konnte sie das haben?“ stößt van Tolmen haßvoll heraus.

„Ja!“

„Nein, nein! Sie... Sie haben Jenny einst gezwungen, mich zu verlassen!“

„Mit dem Recht des Stärkeren!“

„Mit diesem Recht nicht. Ich wußte damals nicht, welcher Teufel Ihnen Macht über Jenny gab... die mich liebte... die mich immer geliebt hat. Nein, Mister Boulot... es war ein anderes! Ich habe zehn Jahre meines Lebens darangelegt, es zu erlangen.“

„Und haben Sie es ergründet?“ fragt Boulot ruhig mit sanfter Stimme, daß van Tolmen stutzt.

„Ja! Da ich weiß... wer Jenny einst gewesen ist.“

„So, das wissen Sie.“ bemerkt der Bankier sachlich.

„Und was haben Sie dabei gewonnen, Herr van Tolmen? Eine Illusion haben Sie sich zerrüttet, denn Sie wissen nun, daß Jenny Marnier... die größte Abenteuerin aller Kontinente war.“

Tolmens Brust arbeitet, als wenn sie zerspringen wollte.

„Schweigen Sie!“ schreit er plötzlich auf. „Ich habe nicht geforscht, um Jennys Schuld festzustellen, sondern nur, um zu ergründen, was sie von meiner an Ihre Seite zwang. Die Schuld der Vergangenheit war es... die Angst hat sie getrieben... auf das Glück zu verzichten!“

Der Bankier blüht ihn ruhig an.

„Ich gebe es zu! Ich wußte um Jennys Vergangenheit! Aber ich war vernarrt in sie, ich habe sie begehrt, Herr van Tolmen... und da riß ich sie von Ihnen.“

„Das wagen Sie mir so schamlos ins Gesicht zu sagen?“ leuchtet der Holländer.

„Ich bin für Offenheit! Als Geschäftsmann war ich immer gewöhnt, meine Chancen wahrzunehmen.“

„Ohne an den anderen zu denken!“

„Ja!“

Bande des „Millionen-Mare“ in Wirklichkeit keine Einbrüche waren, so sind die Mitglieder dieser Bande „nur“ wegen Beihilfe zum Versicherungsbetrug angeklagt, während gegen Oppenheimer u. Marcuse das Verfahren wegen versuchten und vollendeten Versicherungsbetrugs durchgeführt wird.

„Aller guten Dinge sind drei“

Ein Landwirt in Bilsbosen in der Oberpfalz hat sich das Sprichwort „Aller guten Dinge sind drei“ besonders eindrucklich zu Herzen genommen. Er besitzt nämlich drei Hühner und drei Mädel. In seinem Haus schaffen drei Frauen, im Stall stehen je drei Kühe, Kälber, Schweine und

Schwere Unwetter über Mittelbaden.

Muggensturm, 27. August. Am Samstag, den 25. August, nachmittags gegen 3 Uhr, zog über unseren Ort ein Gewitter, das beim Herannahen von den Einwohnern als völlig harmlos betrachtet wurde, sich aber wider Erwarten zu einem sehr schweren Unwetter auswirkte und von einem furchtbaren Hagelschlag begleitet war.

Während der Schaden im Orte selbst verhältnismäßig gering ist, so ist er auf den Feldern, welche östlich vom Dorfe liegen, derartig groß, daß er im Moment noch gar nicht übersehbar ist. Das Obst wurde vollständig von den Bäumen geschlagen. Die Herbstzahnmaisfelder sind wie gewalzt und ragen nur dann und wann noch vereinzelt härtere, jedoch ganz zerfetzte Störchen in die Höhe. Die Weizenfelder, Kartoffel- und Kartoffeläcker sind vollständig zertrümmert. Die Dürren sind völlig fast und ihrer Blätter beraubt, und von den Kartoffelstängeln ragen nur noch ganz kahle Stengel in die Höhe.

Ganz besonders verheerend hat sich das Unwetter im Nebberge ausgewirkt, wo der in diesem Jahre in so guter Aussicht stehende Herbst, je nach Lage bis zu 80 und 90 Proz. vernichtet ist. Es ist ein furchtbarer, wehmütiger Anblick, die schönen Rebstöcke ihrer Blätter und Früchte beraubt und völlig zertrümmert dastehen zu sehen. Die Trauben wurden vollständig fortgeschwemmt und findet man solche an vielen Stellen haufenweise angehäuft. Besonders schwer sind die Bauern vom Unglück betroffen worden, die schon infolge des trockenen Sommers nicht mehr ruhten, wo sie das Futter für das Vieh hernehmen sollten und nun auch noch um die Futtermittel für den Winter gekümmert sind. Der Schaden und das Elend ist wirklich groß und unübersehbar, zumal nur ein kleiner Bruchteil der Geschädigten in der Lage ist, die Versicherungsprämien aufzubringen.

Am allerbedauerlichsten hat das Unwetter auf der Gemarung Wischweier und Oberweier gewütet, in welcher letzteren Gemarung auch der Muggensturm Nebberg liegt, an dessen Eingänge am Sonntag morgen noch der niedergelagene und angeschwemmte Hagel stellenweise 50 Zentimeter hoch lag.

In Wischweier dauerte das Hagelwetter 1/2 Stunden, und zog die ganze Gemarung in Mitleidenhaft, während in Oberdorf der östliche Gemarungsteil ab Mitte der Drikschaft betroffen wurde. 30, 40 ja 50 Zentimeter hoch lag der niederschlagsreiche Hagel, unterwegs Bäume ihres Blatts und Ästchens beraubend. Einen bejammernswerten Eindruck hinterließ das Vernichtungswerk. Die gesamte Dehnde, sowie die nach der Trockenheit für die Landwirte so kostbare Spätfutterernte, wie auch die Hadfrüchte sind vernichtet. Es wird einiger Jahre bedürfen, bis die Schäden an den Obstbäumen wieder behoben sind.

Das Unwetter selbst bildete eine merkwürdige Naturkatastrophe und zwar insofern, als sie ganz überraschender Weise hereinbrach und daß sie Begleiterscheinungen aufwies, wie man sie bei Unwettern selten beobachtet. Nach dem Unwetter bzw. nach dem Hagelschlag machte sich zunächst eine winterliche Kälte bemerkbar und der Nebel rauchte in ganz kurzer Zeit über das Unwettergebiet, und zwar in einer solchen Dichte und mit einem eigenartigen Geruch, so daß die Leute sich auf einige Meter Entfernung nicht mehr bemerken konnten. Der Verkehr auf der verkehrsreichen Straße Muggensturm - Wischweier - Rotenfels war über eine Stunde vollständig unterbrochen, da die Straße teilweise 50 Zentimeter hoch mit Wasser, Schlamm und Hagel zugedeckt war. Autos, die unterwegs waren als das Unwetter in diesem Gebiet hereinbrach, mußten auf der Stelle halten. Leute, die von dem Unwetter überfallen wurden, flohen panisch in die Häuser oder suchten unter Bäumen Schutz.

Die Gemeinde Wischweier hat sofort Hilfsmaßnahmen in die Wege geleitet, die sich hauptsächlich darauf beziehen, die schwergeschädigten Landwirte mit Futtermitteln und mit Stallfressern zu versorgen. Montagvormittag sieht man die Leute draußen auf den zertrümmerten Aekern wie sie mit wehmütigen Gesichtern das Obst zusammenlesen und die zertrümmerten Feldfrüchte aberten. Ueber Sonntag selbst pilgerten Tausende von Besuchern aus nah und fern nach Wischweier und nahmen furchtbare Eindrücke von dem Unwetter mit. Das Unwetter wurde nur noch vereinzelt in Oberdorf und Oberweier bemerkt. Rotenfels selbst und Muggensturm blieben hiervon verschont.

Unwetter auch in der Pforzheimer Gegend

Schwere Unwetter- und Hagelschäden verurteilte zum zweiten Male ein schweres Gewitter, welches am Samstag nachmittag und -abend in der näheren und weiteren Umgebung Pforzheims niederging. Am schwersten wurden Mödingen und Langensteinbach heimgesucht. Es hagelte fast eine halbe Stunde lang Hagelkörner, die bis zu einem Taubenei groß waren. Die Anpflanzungen in Krautgärten und auf Tabakäckern wurden restlos vernichtet. Ungeheure Steinmassen wurden angeschwemmt, und fruchtbare Erde wurde von den Wassermassen fortgewaschen. Die Bauernleute fanden in Tränen in den Augen vor ihren Tabakäckern. Was in der trockenen Jahreszeit mitheißvoll gehetzt und durch Wasserföhren großgezogen wurde, liegt zertrümmert am Boden. An den Häusern löst der Hagel große Stücke vom Verputz herunter. Dachfenster und selbst Kalkziegel wurden vom Hagel zertrümmert. Meterhohe Haufen Hagelkörner lagen noch am Sonntag auf den Straßen. Ebenso schwer wurde das benachbarte Dorf Auerbach, zum Bezirk Eisingen zählend, heimgesucht. Auch hier ist die gesamte Tabakernte vernichtet. 20.000 RM. soll der Schaden in der Gemeinde betragen, die nur 554 Einwohner zählt. Zu Hagel und Wasser gesellte sich hier noch der Sturm, der viele Bäume umwarf. Nach einer Stunde glück das ganze lange Tal einem See. An einem Hause haute sich die Wassermaße und erschütterte das Gebäude derart, daß die Bewohner sich und ihr Vieh fluchtartig in Sicherheit bringen mußten. Gänse und Hühner kamen in großer Zahl um. Auch aus Mödingen, Eisingen und Stein bei Pforzheim werden Hagelschäden berichtet. Vieles richtete auch die Pfingst, die hochgeschwollene Fluten in ihrem Bett führten,

Gänse. Die Sammlung wird vervollständigt durch drei Schafe und drei Ziegen.

Selbstmord im Hornissenest.

In Tampa (Florida) beging ein arbeitsloser Zigarrenarbeiter auf ungewöhnliche Art Selbstmord. Er entkleidete sich und sprang in ein großes Hornissenest, in dem er zehn Minuten sitzen blieb. Seine Mutter, die von weitem zusah, flehte ihn vergeblich an, zu fliehen. Die Feuerwehr, die herbeigerufen wurde, vertrieb schließlich Tausende von Hornissen durch Rauch. Den Selbstmörder, der über und über mit Stichen bedeckt war, und dessen Körper stark angeschwollen war, brachte sie in ein Krankenhaus, wo er kurz nach seiner Einlieferung unter furchtbaren Schmerzen starb.

Brand durch Blitzschlag in Forchheim

Forchheim (bei Karlsruhe), 28. Aug. Am Samstagabend gegen halb 5 Uhr ging über dem Ort Forchheim bei Karlsruhe ein Gewitter nieder, wo ein starker Blitzschlag in die Scheune des Emil K. A. H. Bue. (Haus oberhalb der Krone) einschlug und im Ru die Scheune, Stall und das Wohnhaus einäscherte. Vieh war keines vorhanden, doch war die Scheune gefüllt mit ungedroschenem Getreide. Die Bewohner des Hauses mußten unter schwersten Rauchentwicklungen aus dem Saule geholt werden. Ein Teil des Inventars konnte gerettet werden. Das Gebäude ist durch Versicherung gedeckt.

Der Reichsjugendführer an die deutsche Elternschaft!

Am morgigen Mittwoch, abends 20.35-20.45 Uhr wird der Reichsjugendführer Valdur von Schirach im Rahmen der „Stunde der jungen Nation“ über alle deutschen Sender zu den Eltern unserer Hitlerjugend und Mädchen sprechen. Der Abteilungsleiter Rundfunk der Reichsjugendführung, Gebietsführer Cerff, hat für die gesamte Hitlerjugend Gemeindefestempfang angeordnet. Zu der angegebenen Zeit versammeln sich alle Gliederungen und Einheiten der HJ um die Lautsprecher, um diese Sendung abzuhören.

Welche Ladengeschäfte dürfen eröffnet werden?

Durch das Gesetz zum Schutze des Einzelhandels ist die Errichtung neuer Ladengeschäfte zunächst bis zum 31. Dezember d. Js. verboten worden. Gegenwärtig ist also die Neuerrichtung von Einzelhandelsgeschäften nicht möglich. Eine Ausnahme hiervon machen lediglich, wie der „Deutsche Unternehmer“ feststellt:

1. Verkaufsstellen, die ausschließlich dem Verkauf an Wiederverkäufer dienen;
2. Hilfsbetriebe anderer, z. B. handwerklicher oder landwirtschaftlicher Betriebe, die dem Verkauf der dort hergestellten Waren dienen und mit dem Hauptbetrieb öffentlich verbunden sind;
3. Läden, bei denen die Vornahme gewerblicher Leistungen Hauptzweck und der Warenverkauf nur Zubehör ist, z. B. Friseurgeschäfte, Reparaturwerkstätten;
4. Verkaufsstellen, die nur aus Kontorräumen bestehen und nur der Entgegennahme von Bestellungen dienen (Kohlenkontor, Kontore von Versandgeschäften);
5. Wiedereröffnungen von vorübergehend geschlossenen Läden (z. B. wegen Krankheit, Konkurs, neue Herrichtung). Dagegen dürfen ohne ausdrückliche Genehmigung nicht neu zugelassen werden:

1. Betriebe der unter 3 genannten Arten, in denen auch artfremde Waren verkauft werden (z. B. Zigarettenverkauf im Friseurgeschäft);
 2. Bahnhofsvorverkaufsstellen, Kellerräden, Stagenstände, Hofgeschäfte, Kioske, Tankstellen;
 3. Ausstellungen auf Privatmärkten.
- Als „Neuerrichtung“ einer Verkaufsstelle gilt nicht, wenn eine Verkaufsstelle unter Aufgabe der bisherigen Verkaufsräume in andere Räume des gleichen Gemeindebezirks verlegt wird, wenn die Verkaufsstelle in den bisherigen Räumen von dem Inhaber mindestens ein Jahr betrieben worden ist und die neuen Verkaufsräume nicht mehr als ein Zehntel größer als die bisherigen sind.

Großer SA-Sporttag der Standarte 469 in Eppingen.

Ueberaus guter Verlauf. - Starke Beteiligung. - Glänzende sportliche Leistungen.

Der 25. und 26. August waren für die Standarte 469 große Tage. Zum ersten Male marschierten ihre braunen Kolonnen in Eppingen auf, um dort einer großen Sportveranstaltung aufzuwarten. Auch dieses Sportfest war ein Beweis dafür, wie irrig die Ansicht ist, die da meint, daß die körperliche und damit die sportliche Erleichterung durch die SA gelitten habe oder gefährdet sei. Für Rekordmarchen, wie man sie früher oft vertreten fand, ist in der SA kein Platz. In ihr herrscht die gesunde Breitenarbeit. Das Wohl und die Erleichterung des ganzen Volkes sind oberstes Gesetz. In der SA ist die körperliche und geistige Erziehung unseres Volkes zur Einheit gekommen.

Standartenführer Bischoff, in dessen Händen die Gesamtleitung lag, kann mit Stolz auf die Veranstaltung zurückblicken, die ein schönes Zeugnis dafür abgab, was er und seine Mitarbeiter können.

Der Samstag

Am Samstag abend sammelten sich die einzelnen Sturmabteilungen der Standarte (je 35 Mann) und der Freiw. Arbeitsdienst Breiten zum

25 Am-Gepäckmarsch

zum Erwerb des SA-Sportabzeichens. Um 6.25 Uhr setzten sich die braunen Kämpfer in Bewegung und zogen unter Vorantritt der Spielmannszüge und Standartenkapelle durch unsere Stadt. Der Marsch ging nach Gölshausen, Flehingen, Zaisenhäuser, über Mühlbach nach Eppingen, dort trafen die ersten Teilnehmer am Gepäckmarsch schon kurz nach 10 Uhr ein. Es waren Angehörige des Sturmb. 3/469 und des Arbeitsdienstes. Eine glänzende Leistung, wer den Mannschaftsgeist bewundern durfte, verspürte den SA-Geist, der alles festigen kann.

Die Einleitung des 1. Sportfesttages brachte ein Festabend

der um 9 Uhr im „Engelsaal“ in Eppingen stattfand. Der Saal war von festfrohen Menschen besetzt. Die Standartenkapelle 469, unter Führung von Musikführer Rudolf spielte sich mit kernigen Märschen und alten Weisen in die Herzen der Zuhörer ein. Immer und immer wieder dankte donnernder Beifall.

Unermüdbar war der beachtenswerte starke und fortgesetzt in aufsteigender Linie bewegende Musikkörper die beiden Tage über tätig. Standartenführer Bischoff begrüßte die Führer der anderen Formationen, darunter vor allem den Brigadeführer Bernet, die übrigen Gäste und schloß mit einem Sieg Heil auf den Führer. Brigadeführer Bernet dankte für den herzlichen Empfang. Der Bund deutscher Mädel führte verschiedene Reigen auf, die großen Beifall fanden, eine Akrobatengruppe aus Berghausen bot schöne Leistungen. In echter Volkseverbundenheit blieben SA und die Bevölkerung bis in die frühen Morgenstunden zusammen.

Der Sonntag

Schon am frühen Morgen beherrschten die braunen Uniformen die Straßen Eppingens. Aus allen Richtungen trafen SA, SS, FVJ, NSKK-Kameraden zu Fuß, auf Auto und zu Rad ein. Der Wettergott breitete strahlender Sonnenschein über Eppingen, Fahnen über Fahnen grühten. Zahllose Menschen verfolgten die Kämpfe der SA, SS-Männer und der Arbeitsdienstkameraden. Schon bald war eine innige Verbindung der Einwohner mit Adolf Hitlers braunen Soldaten hergestellt und diese waren voll des Lobes über die Gastfreundschaft und liebevolle Fürsorge ihrer Gastgeber. Es waren Tage echter Volkseverbundenheit. So war es und so soll es bleiben. Die Vielfältigkeit auf SA-sportlichem Gebiete aber zeigte das Sporttreffen. Durch gründliche Vorarbeit war dafür Sorge getragen, daß das Sportfest einen guten Verlauf nahm. Schon am frühen Morgen bot sich auf dem Sportplatz des FVJ, Turnvereinsplatz und auf dem Schießstand ein lebhaftes Bild. Nachdem der Sportreferent der Standarte 469, Scharführer Fr. Schäfer, dem Standartenführer Bischoff die Meldung gemacht hatte, begannen noch vor 8 Uhr die Mannschaftskämpfe.

1. Fünfkampf (Mannschaftskampf je 6 Mann) umfaßte: 100 Meter Lauf - Weitsprung - Keulenweitwurf - Kugelstoßen - Keulenzielwurf.
 2. Schwimmen: 100 Meter Brust - 50 Meter beliebig, 4 mal 50 Meter Staffel beliebig (je Stab. eine Mannschaft zu 4 Mann).
 3. Schießen: Kleinkaliber 50 Meter, 5 Schuß liegend aufgelegt, 5 Schuß liegend freihändig, 12 er Ringischeibe. Mannschaftsschießen je Sturm 5 Mann.
- Es wurden überraschende Spitzenleistungen erzielt. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß die Kampfbahn, nicht wenige schon in den Jahren vorgeschritten, der SA angehörnde SA-Männer aufwies. Die siegreichen Mannschaften wurden durch wertvolle Preise ausgezeichnet, die Einzelsieger durch Diplome der Standarte geehrt. Im

Fußballspiel um den Standartenmeister

ausgetragen von den Mannschaften der einzelnen Sturmabteilungen Stand. 2/469. Das am Nachmittag ausgetragene Fußballspiel der Standarte 469 gegen Standarte 238 endete mit 2:1 für die Standarte 469.

Am Nachmittag fand dann der

Vorbereitung der Standarte

auf dem Sportplatz. Standartenführer Bischoff dankte der Bevölkerung Eppingens für die bewiesene Gastfreundschaft, den SA, SS, NSKK-Formationen, dem Arbeitsdienst, für die Beteiligung am Sporttag. Als die SA-Männer in Kameradschaft und Disziplin um den Sieg rangen, war dies nicht „ein Sport an sich“, sondern geschah es im Dienst am neuen Deutschland. In der SA marschiert der Deutsche, wehrhaft in Körper und Geist.

Anschließend erfolgte der

Aufmarsch der Standarte

auf dem Sportplatz. Standartenführer Bischoff dankte der Bevölkerung Eppingens für die bewiesene Gastfreundschaft, den SA, SS, NSKK-Formationen, dem Arbeitsdienst, für die Beteiligung am Sporttag. Als die SA-Männer in Kameradschaft und Disziplin um den Sieg rangen, war dies nicht „ein Sport an sich“, sondern geschah es im Dienst am neuen Deutschland. In der SA marschiert der Deutsche, wehrhaft in Körper und Geist.

Sport und Humor

brachte Sachhüpfen, Reiterkampf, Alarm, Geschicklichkeitsübungen, Tauziehen. - Es war alles da, was zu einem SA-Sportfest gehört. Die Standarte 469 beschränkt mit ihrem 1. Sportfest in Eppingen den richtigen Weg. Das Sportfest hat bewiesen, daß die Bevölkerung ernste und frohe Stunden mit ihrer SA teilt.

Kurzum, das Sportfest war ein Ereignis bis weit über die Grenzen Eppingens hinaus, wobei auch zum Ausdruck kam, daß durch den Sport ein gesundes, kernhaftes und körperlich tüchtiges Volk erzogen wird.

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, den 28. August.

V. Fest der Deutschen Schule 1934. Die meisten Landesverbände des Volkstums für das Deutschtum im Ausland feiern am Sonntag, den 16. September das Fest der Deutschen Schule. In den großen und kleinen Städten werden die örtlichen Stellen des VVA, in enger Zusammenarbeit mit den Leitern der Schulen, dieses Fest ausgestaltet zu einem Bekenntnis der deutschen Jugend zum Volkstum, vor allen Dingen aber zu jenem Volkstumskampf, der sich jenseits der Reichsgrenzen auf ausländischem Volkstoden abspielt, wo um Wesen und Werte des deutschen Volkstums am heißesten gerungen wird. Die Schulfugend wird in festlicher Form beweisen, wie sehr sie bereits mit dem Volkstumsgedanken innerlich verbunden ist, sie wird die „Großen“ aufrufen, auch ihre Kräfte in den Dienst dieser Idee zu stellen. So wird, über den üblichen Rahmen hinaus, das Fest der Deutschen Schule ein Tag des Volkstums sein, ein Lehr- und Bekenntnistag für jeden deutschen Menschen.

Verurteilte Schwarzföhler. Im Vierteljahr April-Juni 1934 sind wegen der Errichtung und des Betriebes nichtgenehmigter Funkanlagen 183 Personen verurteilt worden. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres waren es 245. In 180 Fällen wurde auf Geldstrafe bis zu 150 RM. und in zwei Fällen auf Gefängnisstrafe (14 und 5 Tage) erkannt. Eine Person wurde wegen Beihilfe verurteilt.

Deutsche Schrift bei der Reichspost. Die Deutsche Reichspost ist von jeher bestrebt gewesen, die deutsche Schrift als hohes Kulturgut des deutschen Volkes zu schützen und zu pflegen. Im nationalsozialistischen Staat hat, wie der Reichspostminister in einer Anordnung ausführt, diese Aufgabe erhöhte Bedeutung gewonnen. Es müßte selbstverständliches Bestreben aller Amtsstellen sein, die deutsche Schrift überall da anzuwenden, wo nicht wirklich zwingende Gründe die Benützung der lateinischen Schrift erfordern. Zu den Fällen, in denen die lateinische Schrift ausnahmsweise noch angewendet werden darf, gehören u. a.: Schreiben in einer fremden und z. T. auch Schreiben in deutscher Sprache an ausländische Post- und Telegraphenverwaltungen, Veröffentlichungen, die für das Ausland bestimmt sind, aus betrieblichen Gründen auch die Inschrist der Dienststempel, Dienstfiegel und Aufgabenschemel, die Buchstaben der Telegraphenapparate, die

Aufgabesatz für Einschreib- und Wertsendungen und für gewöhnliche Pakete, die amtlichen Fernsprechkarten, gewisse amtliche Abkürzungen.

Neckarbischofsheim, 27. August. (Verletzung.) Dr. med. Neu hier wird zum Bezirksarzt in Schopfheim bezw. in Lörach ernannt. Seine hiesige Praxis geht wie man hört, an Dr. med. Ziegler in Eppenhof über.

Bad Rappenau, 27. Aug. (Sterbefall.) Am Samstag Mittag durchlief unser Badeort die Trauerkunde von dem Ableben des früheren hiesigen Gendarmerie-Stationskommandanten und späteren Steuereintreibers Joseph Zahn. Kaum 3 Tage krank, ereilte ihn der unerwartete Tod im Alter von nahezu 70 Jahren.

Babstfurt, 27. August. (Ehrung.) Am Samstag Nachmittag ließen sich die Mitglieder des Bad Rappenauer SA-Nachrichtentrupps nicht nehmen, ihrem SA-Kameraden Fritz Schön aus Bad Rappenau, anlässlich dessen Vermählung mit Fräulein Friederike Hagner, Tochter des Bürgermeisters Hagner, hier, ihre Verbundenheit dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß sie bei dem Trauakt, auf dem Wege zur Kirche Spalier bildeten und durch Truppführer Hettich dem Brautpaar das Bild des Führers Adolf Hitler überreichen ließen.

Eppingen, 27. Aug. (Verschiedenes.) Unser Langstreckenläufer Richard Blösch konnte gestern in Straßburg beim 3000-Meter-Lauf, an dem sich etwa 20 der Besten Europas beteiligten, den 5. Platz in der Zeit von 9:11 Minuten belegen hinter dem französischen Weltrekordmann Lefevre. Es ist auch dies wieder ein respektable Erfolg, den Blösch erzielt hat, zumal er auf 3000-Meter-Lauf nicht eintrainiert war.

Salsfeld, 27. Aug. (Arbeitsbeschaffung.) Die Gemeindeverwaltung ist hier mit allen Kräften bemüht, den Arbeitslosen in den kommenden Wintermonaten Beschäftigung zu geben. Für die Beschäftigung der Arbeitslosen kommen zunächst folgende drei Projekte in Frage: 1. Die Entwässerung des Oberen Kohlbachtals, 2. Straßenausbau im Gewann Hahngrund-Dammerweg mit Teilskanalisation und 3. Erschließung eines neuen Steinbruches im sog. Brandbuckel.

Rotenberg, 25. Aug. (Bevorstehendes Stadtjubiläum.) Im Jahr 1938 kann unser Städtchen mit seinen 377 Seelen sein 600 jähriges Stadtjubiläum begehen.

Rotenberg, 25. Aug. (Bevorstehendes Stadtjubiläum.) Im Jahr 1938 kann unser Städtchen mit seinen 377 Seelen sein 600 jähriges Stadtjubiläum begehen. Langsam machen sich jetzt schon die Vorbereitungen zu diesem großen Jubiläum, das festlich begangen werden soll, bemerkbar.

Mühlhausen, 27. Aug. (Schiff leck gefahren.) Als am Samstag Abend das einem Hahmersheimer Unternehmer gehörende und mit Zement für die Staustufe Neckargerach beladene Schiff auf seiner Vergahrt die früheren Stromschnellen bei der Stiffmühle passierte, stieß es an einen Felsen an und wurde leck.

Heidelberg, 27. Aug. (Beethoven-Woche in Heidelberg.) Im Mai 1935 ist in Heidelberg ein großes Musikfest vorgesehen in Form einer Beethoven-Woche. Wilhelm Furtwängler wird mit den Berliner Philharmonikern ein Konzert bestritten, das städtische Orchester mit Kurt Dörhoff und der Bachverein mit Solisten werden mitwirken.

Walldorf, 27. Aug. (Unfall.) Am letzten Sonntag wurde auf der Wieslocherstraße der Gg. Bruckner von hier von einem auf der falschen Straßenseite fahrenden Motorrad erfasst und erheblich verletzt. Er wurde in die Klinik nach Heidelberg überführt.

Weinheim, 26. Aug. (Verdiente Ehrung.) Hauptlehrer Jakob Schüller, seit 25 Jahren Vorstandsmitglied und fast ebenso lange Redner der Landesgruppe Baden des Imkerbundes, wurde anlässlich der in Gengenbach stattgefundenen Tagung des Deutschen Imkerbundes (Landesverband Baden) wegen seiner ausgezeichneten Sachkenntnis zum Ehrenmitglied der Landesgruppe ernannt.

Heidelberg, 28. August. (Schwierige Lebensrettung.) Der Opernsänger Hilgery vom Heidelberger Staatstheater rettete ein englisches Ehepaar, dessen Raddelboot vom Anker eines Schiffs abgerissen gerammt worden war, unter eigener Lebensgefahr aus dem Neckar. Bei der Rettung der Frau wäre Hilgery dadurch, daß sich die Frau fest an ihn klammerte, vielleicht nicht an Land gekommen, wenn ihm nicht der Fuhrmann Rohmann mit Rettungsring und Rachen zu Hilfe gekommen wäre.

Mingolsheim bei Bruchsal, 28. Aug. (Zwei Unglücksfälle.) Ein mit zwei Ärzten und einer Dame besetzter Kraftwagen aus Eppingen verunglückte beim Ueberholen vor dem Ort. Der Fahrer, Dr. Wengler, erlitt Durchschüssen, der mitfahrende Dr. Oberle schwere Körperverletzungen und Frau Rehler ebenfalls Kopfverletzungen.

einen Baum. Der Fahrer Alfons Dierrieder aus Frankfurt erlitt Kopfverletzungen, seine Frau im Beiwagen kam mit dem Schrecken davon.

Sasbach, 28. Aug. (Verkehrsunfall.) Sonntag, vor-mittag gegen 8 Uhr ereignete sich auf der Landstraße ein schwerer Verkehrsunfall. Der 64 Jahre alte Landwirt Wilh. Bierter von Sasbachried, der mit seinem Fahrrad nach Oberasbach fahren wollte, wurde von einem von Bühl kommenden Motorradfahrer von hinten angefahren und auf die Straße geschleudert.

Altenheim, 28. August. (Eine Liebestragödie.) Die Leichen des seit einer Woche vermißten Heinrich Fink aus Hofweier sowie der Gertrud End aus Rammersthal wurden nunmehr auf hiesigem Gelände im Rhein aufgefunden. Ansehend hat das Paar gemeinsam den Tod im Rhein gesucht und gefunden. Ihre beiden Fahrräder lagen unweit davon in einem Wald bei Altenheim. Die näheren Umstände dieser Tragödie sind noch unbekannt.

Chrsberg bei Zell i. B., 28. Aug. (Niedergebranntes Gehöft.) In dem Anwesen des Ernst Meier brach Feuer aus, das mit großer Geschwindigkeit um sich griff. In kürzester Zeit war das Haus vollständig eingeebnet, und nur mit großer Mühe gelang es, die Bewohner und das Vieh zu retten. Der Gebäudeschaden wird auf 17 000 RM., der Inventarschaden auf 11 000 RM. geschätzt.

Leuzkirch, 28. Aug. (Die älteste Frau Deutschlands gestorben.) Am Samstag verstarb die Älteste der Welt im Alter von 106 Jahren Frau Maria Schöpferle, die älteste Frau Deutschlands. Sie war am 5. Juni 1829 geboren. Von ihren Kindern leben noch drei; sie stehen im Alter von 77, 74 und 72 Jahren.

Die älteste Frau Deutschlands gestorben. Leuzkirch, 27. August. Am Samstag verschied an Altersschwäche im Alter von 106 Jahren Frau Maria Schöpferle, die älteste Frau Deutschlands. Sie war am 6. Juni 1829 geboren. Von ihren Kindern leben noch drei. Sie stehen im Alter von 77, 74 und 72 Jahren.

Marktberichte.

Sinsheim, 28. August. Dem heutigen Schweinemarkt waren zugeführt: 30 Läufer zum Preise von 32-45 RM. pro Paar. 22 Milchschweine zum Preise von 28-32 RM. pro Paar.

Sinsheimer Wochenmarkt vom 28. August. Kartoffeln 6, Stangenbohnen 20, Schlangengurken 10, Eßiggurken 100 Stück 65, Spinat 10, Weißkraut 18, Rotkraut 20, Wirring 18, Blumenkohl Stück 30, Endivienalat Stück 10, Roterüben 10, Gelberüben 10, Tomaten 10, Zwickeln 10, Tafeläpfel 10, Tafelbirnen 10.

Mannheimer Getreidegroßmarkt vom 27. August 1934. Weizen: 76/78 Kg. Festpreise: Preisgebiet W 15 per 16, 8.-31. 8. 19.90; W 16: 20.10, W 17: 20.40, jeweils plus 40 Pfg. Roggen: 72/73, Festpreise: R 15 per 16, 7.-31. 8.: 16.10; R 16: 16.40, R 18: 15.70, je plus 0.40 RM. Ausgleich. Gerste: Braugerste iml. (Ausgleichsware über Notiz) 19.50-21.50, Pflüger Gerste nicht notiert. Wintergerste, neue, zweizeilige 18-20.00, Raps iml. ab Station 31.00, Futtergerste: 58 Kg., Festpreise: Preisgebiet G 7 per 16, 7.-31. 8. 15.10, G 8: 15.40, G 9: 15.60, G 11: 15.90, plus 30 Pfg. Ausgleich. Mais: mit Sad 21.50. Mählennachprodukte: Weizenkleie fein und grob nicht notiert, Roggenkleie, Weizenfuttermehl nicht notiert, Roggenfuttermehl gefrischt, Weizennachmehl und Weizennachmehl 4 B nicht notiert. Sonstige Futtermittel: Erdnufschuch prompt 17.20, Sojabohne prompt 16.00, Rapsfuch 14.50, Palmfuch 15.70, Kokosfuch 17.70, Sesamfuch gefrischt, Leinfuch 17.60, Biertröster m. S. 17.700, Malzkeime 14.50 bis 15.50, Rohmelasse 9.00, Seifenfuch gefrischt. Kaufmittelmittel: Wiefenheu, gut, gesund und trocken, lose, neues 9.80-10.60, Rottklee gefrischt, Luzernkleeheu 10.50-11.00, Preßstroh, Roggen-Weizen 2.50-3.20, Hafer-Gerste 2.50-3.20, Stroh, gebündelt, Roggen-Weizen 4.20-4.60, Hafer-Gerste 2.20-2.40. Mehle: Weizenmehl: Weizenfestpreisgebiet 17, Type 790 aus Inlandsweizen 27.25, Festpreisgebiet 16, Type 790 aus Inlandsweizen 27.15, Preisgebiet 15, Type 790: 27.25 RM. Frachtausgleich plus 50 Pfg. Aufschlag für Weizenmehl mit 10 Prozent Auslandsweizen 1.50 RM. mit 20 Prozent Auslandsweizen 3 RM. Frachtausgleich plus 50 Pfg. per 15-Tonnen-Ladungen. Roggenmehl: Festpreisgebiet R 16, Type 997 Aug.-Sept.-Lieferung 24.15, R 15, Type 997 Aug.-Sept.-Lieferung 23.75, R 13, Type 997 Aug.-Sept.-Lieferung 23.25, jeweils plus 50 Pfg. Ausgleich. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen der WZ der Roggen- und Weizenmühlen bzw. der neue Reichsmühlenschlußschein maßgebend. Wehle für 100 Kg. zugänglich 50 Pfg. Frachtausgleich, bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfangsstation gemäß Anordnung 9 der WZ. Auf- und Abchläge gemäß Anordnung 7 der WZ.

Mitteilungen aus der NSDAP.

(Aus parteiamtlichen Mitteilungen entnommen.) NSDAP, Kreis Sinsheim. Am Samstag, den 1. September 1934, 14 Uhr findet im „Löwen“ in Sinsheim die jährliche Kreisversammlung statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorsitzenden, 2. Bericht des Kassierers, 3. Bericht des Schriftführers, 4. Bericht des Jugendwartes, 5. Bericht des Kulturwartes, 6. Bericht des Sportwartes, 7. Bericht des Frauenwartes, 8. Bericht des Ortsgruppenleiters, 9. Bericht des Ortsgruppenleiters, 10. Bericht des Ortsgruppenleiters, 11. Bericht des Ortsgruppenleiters, 12. Bericht des Ortsgruppenleiters, 13. Bericht des Ortsgruppenleiters, 14. Bericht des Ortsgruppenleiters, 15. Bericht des Ortsgruppenleiters, 16. Bericht des Ortsgruppenleiters, 17. Bericht des Ortsgruppenleiters, 18. Bericht des Ortsgruppenleiters, 19. Bericht des Ortsgruppenleiters, 20. Bericht des Ortsgruppenleiters, 21. Bericht des Ortsgruppenleiters, 22. Bericht des Ortsgruppenleiters, 23. Bericht des Ortsgruppenleiters, 24. Bericht des Ortsgruppenleiters, 25. Bericht des Ortsgruppenleiters, 26. Bericht des Ortsgruppenleiters, 27. Bericht des Ortsgruppenleiters, 28. Bericht des Ortsgruppenleiters, 29. Bericht des Ortsgruppenleiters, 30. Bericht des Ortsgruppenleiters, 31. Bericht des Ortsgruppenleiters, 32. Bericht des Ortsgruppenleiters, 33. Bericht des Ortsgruppenleiters, 34. Bericht des Ortsgruppenleiters, 35. Bericht des Ortsgruppenleiters, 36. Bericht des Ortsgruppenleiters, 37. Bericht des Ortsgruppenleiters, 38. Bericht des Ortsgruppenleiters, 39. Bericht des Ortsgruppenleiters, 40. Bericht des Ortsgruppenleiters, 41. Bericht des Ortsgruppenleiters, 42. Bericht des Ortsgruppenleiters, 43. Bericht des Ortsgruppenleiters, 44. Bericht des Ortsgruppenleiters, 45. Bericht des Ortsgruppenleiters, 46. Bericht des Ortsgruppenleiters, 47. Bericht des Ortsgruppenleiters, 48. Bericht des Ortsgruppenleiters, 49. Bericht des Ortsgruppenleiters, 50. Bericht des Ortsgruppenleiters, 51. Bericht des Ortsgruppenleiters, 52. Bericht des Ortsgruppenleiters, 53. Bericht des Ortsgruppenleiters, 54. Bericht des Ortsgruppenleiters, 55. Bericht des Ortsgruppenleiters, 56. Bericht des Ortsgruppenleiters, 57. Bericht des Ortsgruppenleiters, 58. Bericht des Ortsgruppenleiters, 59. Bericht des Ortsgruppenleiters, 60. Bericht des Ortsgruppenleiters, 61. Bericht des Ortsgruppenleiters, 62. Bericht des Ortsgruppenleiters, 63. Bericht des Ortsgruppenleiters, 64. Bericht des Ortsgruppenleiters, 65. Bericht des Ortsgruppenleiters, 66. Bericht des Ortsgruppenleiters, 67. Bericht des Ortsgruppenleiters, 68. Bericht des Ortsgruppenleiters, 69. Bericht des Ortsgruppenleiters, 70. Bericht des Ortsgruppenleiters, 71. Bericht des Ortsgruppenleiters, 72. Bericht des Ortsgruppenleiters, 73. Bericht des Ortsgruppenleiters, 74. Bericht des Ortsgruppenleiters, 75. Bericht des Ortsgruppenleiters, 76. Bericht des Ortsgruppenleiters, 77. Bericht des Ortsgruppenleiters, 78. Bericht des Ortsgruppenleiters, 79. Bericht des Ortsgruppenleiters, 80. Bericht des Ortsgruppenleiters, 81. Bericht des Ortsgruppenleiters, 82. Bericht des Ortsgruppenleiters, 83. Bericht des Ortsgruppenleiters, 84. Bericht des Ortsgruppenleiters, 85. Bericht des Ortsgruppenleiters, 86. Bericht des Ortsgruppenleiters, 87. Bericht des Ortsgruppenleiters, 88. Bericht des Ortsgruppenleiters, 89. Bericht des Ortsgruppenleiters, 90. Bericht des Ortsgruppenleiters, 91. Bericht des Ortsgruppenleiters, 92. Bericht des Ortsgruppenleiters, 93. Bericht des Ortsgruppenleiters, 94. Bericht des Ortsgruppenleiters, 95. Bericht des Ortsgruppenleiters, 96. Bericht des Ortsgruppenleiters, 97. Bericht des Ortsgruppenleiters, 98. Bericht des Ortsgruppenleiters, 99. Bericht des Ortsgruppenleiters, 100. Bericht des Ortsgruppenleiters.

Die neue Zeit erfordert eiserner NERVEN Für den Kaufmann heißt es die Augen aufhalten u. den Umsatz-Rückgang entgegen allen Machtmitteln der Konkurrenz verhüten. Um den Umsatz zu steigern, gibt es ein wirksames Mittel und das ist: die Qualität der Waren in Verbindung mit stetiger Insertion im Land boten.

Erprobte u. preiswerte Berufs-Kleidung und Arbeiter-Konfektion in allen Größen u. Hauptformen Große Wahl. E. Speiser Sinsheim.

Druck Arbeiten Werke, Dissertationen, Preislisten, Prospekte, Programme, Plakate, Briefbogen, Rechnungen G. Becker'sche Buchdruckerei Sinsheim.

Todesanzeige. Schmerzerfüllt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unser treubesorgter, lieber Gatte, Vater und Großvater Wilhelm Hölzle gestern nachmittags 1/2 7 Uhr unerwartet rasch nach langem, schwerem Leiden im Alter von 59 Jahren uns entrissen wurde. Sinsheim, 28. August 1934. In tiefem Leid Die Gattin: Anna Hölzle geb. Lanz mit Kindern und Enkelkindern. Die Beerdigung findet am Mittwoch Nachmittag 4 Uhr statt.

Jeder Abstimmungs-berechtigte des Saargebietes hat dieses Formular bis zum 31. August auszufüllen! Volksabstimmung des Saargebietes. Antrag auf Eintragung in die Liste der Abstimmungsberechtigten. An den Gemeindevorstand Kreis Unterzeichnete Unterschrift: 1. Name: Vorname: 2. Name und Vorname des Ehepartners: 3. jetziger Beruf: 4. Gewöhnlicher Aufenthalt im Zeitpunkt des Antrages: Straße: Nr. 5. Stelle hiermit den Antrag auf Eintragung in die Liste der Abstimmungsberechtigten des Saargebietes, in dessen Bereich die Gemeinde liegt, wo ich die Einwohner-eigenschaft am 28. Juni 1919 hatte. 6. Geburtsdatum: Tag Monat Jahr (Bemerk über Religionszugehörigkeit) 7. Name und Vornamen des Vaters (wenn unehelich, Name und Vornamen der Mutter): 8. Name und Vornamen derjenigen Person, welche über mich am 28. Juni 1919 die väterliche oder die vormundschaftliche Gewalt ausübte, und Aufenthaltort derselben am 28. Juni 1919: 9. Familienname, den die Ehefrau am 28. Juni 1919 trug (im Falle einer Veränderung des Familienstandes nach diesem Datum): 10. Beruf am 28. Juni 1919 (im Falle einer Berufsänderung nach diesem Datum): 11. Vereinstätigkeit: (Hauptberuf) a) liegen bei, nämlich: b) oder bei welcher öffentlichen Dienststelle sind sie hinterlegt? 12. Anschrift im Saargebiet, unter welcher Mitteilungen zugesendet sind: Ort: Datum Unterschrift des Antragstellers: Wer dies versäumt, kann nicht abstimmen! Der Antrag muß vor dem 1. September 1934 an denjenigen Gemeindevorstand eingereicht werden, in dessen Bereich die Gemeinde liegt, wo der Antragsteller die Einwohner-eigenschaft am 28. Juni 1919 gehabt zu haben beansprucht. Der Gemeindevorstand wird den Empfang bestätigen. * Angabe des Geburtsortes ist für Personen, die am 28. Juni 1919 nicht im Saargebiet geboren waren.

18-Zentner-Geschosse rasen durch die Luft

Das erste Auftreten der deutschen 42-Zentimeter-Mörser vor 20 Jahren.

Von allen Kampfmitteln des deutschen Heeres zu Beginn des Weltkrieges erregten die 42-Zentimeter-Geschütze die größte Bewunderung. Diese Riesenkampfwaffen waren trotz ihrer gewaltigen Größe vor allen Spionen- und Agentenaugen verdeckt geblieben. Ein dichter Schleier spannte sich über ihr Geheimnis, so daß selbst in Deutschland nur wenige Kreise von ihrem Vorhandensein unterrichtet waren. Lange Jahre vor dem Krieg war mit den Versuchen zu ihrer Konstruktion begonnen worden. Man schritt endgültig zur Herstellung dieser schweren Geschütze, als Frankreich seine Festungswerke ungeheuer verstärkte und ein Sperrfort nach dem anderen anlegte. Als die Versuche abgeschlossen waren, galt es, dies Wunderwerk deutscher Kriegstechnik ohne Aufsehen laufend herzustellen. Als Material wurde in den Krupp-Werksstätten nur der beste Tiegelgußstahl verwendet. Jede Einzelheit war sorgfältig wie ein Präzisionswerk gearbeitet.

Das deutsche Heer verfügte zu Beginn des Krieges über mehrere Batterien von 42-Zentimeter-Geschützen, die nur auf Eisenbahnschienen transportiert werden konnten. Von zwei Mörsermodellen waren nur zwei Geschütze vorhanden, sie waren unabhängig von den Schienen und konnten auf jeder Straße automobil transportiert werden. Die verzerrende Wirkung jedes einzelnen Schusses wurde besonders nach der Beschießung des Vättich-Forts Loucin geliebert. Von dem ganzen Fort war nur noch ein einziger, seitlicher Kalkmattengang übrig geblieben. Der ganze andere Rest bildete ein Chaos von Betonblöcken, Mauerresten, gebrochenen oder verbogenen Panzertürmen. Es sah aus, als wenn vulkanische Kräfte plötzlich aus dem Innern der Erde die bedeckte Feld- und Panzergründe wie einen Federball in die Luft geschleudert hätten. Schon das zweite Geschöß traf die Kuppel eines Panzerturms, durchbohrte ihn und das darunter befindliche fünf Meter dicke Betonwerk und schlug in die Pulverkammer ein. 500 Mann der Besatzung wurden unter den Trümmern begraben.

Bei der Beschießung des damaligen stärksten Forts der Welt, Manonville bei Luneville, leisteten zwei solcher Geschütze die ganze Arbeit und zerstörten das Fort. Zuerst folgte alle 10 Minuten ein Geschöß Schuß und als die beiden Brüder nach kurzer Zeit zusammengefallen, alle fünf Minuten. Nach 120 Schuß schlugen die Kolosse. Das Fort war erledigt und ein Trümmerhaufen.

Die Granaten waren etwa eineinhalb Meter hoch und wogen 16 bis 18 Zentner. Die Rohre waren fast senkrecht in die Luft gerichtet, denn die Schußweite betrug nur 9 Kilometer. Die Bedienung geschah durch bei der Firma Krupp angestellte Offiziere, die die Konstruktion der Geschütze genau kannten.

In der Zwischenzeit hat die Konstruktion solcher Riesengeschütze weitere Fortschritte gemacht. USA verfügt über eine 40-Zentimeter-Haubitze, die bereits 27 Kilometer weit schießen kann und deren Geschößgewicht 30 Zentner übersteigt. Die schwersten Heißgeschütze sollen in einigen Ländern sogar ein Kaliber bis zu 53 Zentimeter aufweisen. Schußweiten von 15 bis 25 Kilometern sind dabei nichts Ungewöhnliches. Unerhörte Leistungen werden den amerikanischen 40-Zentimeter-Küstenbatterien nachgerühmt. Sie sind ortsfest auf einer Betonbettung aufgestellt und sollen bis 44 Kilometer weit schießen.

Deutschland verfügt über keine Kanone derartigen Größe. Außer den Geschützen seiner Kriegsschiffe sind nach dem Versailles-Vertrag nur Feldkanonen erlaubt.

Chang Tso Bing - der Pressekönig von China

Ein Werdegang und die Geschichte einer Treppe.

Jedes Land hat zu seiner Zeit seine Pressekönige. In Amerika halten sie sich lange. In China hat man sie früher zu schnell entlassen. Das wird vermutlich Chang Tso Bing nicht geschehen, weshalb man ihn als Anfang einer Zeitungsdyarchie ansehen kann.

Er hat immer zwei Visitenkarten in der Tasche. Die eine für die Weißen, die andere für die Chinesen oder Japaner

oder Koreaner, mit denen er in Berührung kommt. Für die Weißen ist er einfach Mr. Chang, für die Asiaten aber heißt er Chang Tso Bing. Heute gibt es kaum einen Asiaten gebildeterer Schichten, der ihn nicht kennt - den Pressekönig von China. Schließlich dirigiert er drei große Zeitungen und ein Nachrichtenbüro. Die Zeitungen sind die „China Times“, die „China Press“ und die „China Evening News“.

Das Interessante ist, daß er bei einer dieser Zeitungen, bei den „China Times“, als kleiner Reporter anfing, als die Universität von Schanghai wegen der Revolte von 1911 vorübergehend geschlossen wurde. Schritt für Schritt aufwärts - bis zum Direktor brachte er es. Aber erst vor zwei Jahren kam der große Erfolg, der ihn an die Spitze des Zeitungstrusts brachte.

Chang Tso Bing hat ein gutes Stück chinesische Geschichte erlebt und mit gestalten helfen. Er hat sich eine elegante Höflichkeit gegenüber den Engländern bewahrt - trotz allem, was ihm geschah . . .

Denn - er braucht nur einige 10 Jahre zurückzudenken. Als er damals - Chefredakteur der „China Times“ - ein paar Interviews mit Engländern brauchte, die er nur im englischen Schanghai-Klub treffen konnte, verweigerte ihm der Pförtner den Aufgang über die große Freitreppe und schickte ihn über den Lieferanteneingang in das Haus . . .

So lauteten damals die Vorschriften dieses Klubs. Chang Tso Bing hat das nie im bösen Sinne erwähnt oder erzählt, aber man kann gewiss sein, daß dieser Chinese diese Dinge nie, niemals vergessen wird.

Vielleicht hätten ihn die Engländer über die Bordtreppe hinaufgelassen, wenn sie geahnt hätten, daß er eines Tages der Pressekönig von China sein würde.

Der Verkehrsstaubmann im Autogiro

Berkehrspolizei verletzt Verkehrsregeln - Aber der Verkehrsbetrieb

Brummend schob ein seltsames Maschinchen durch die Luft. Immer über den großen Straßen. Es sah aus wie ein Flugzeug, aber es war kein Flugzeug im normalen Sinne. Es stand manchmal still, minutenlang, kam ganz tief herunter - bis auf 180. 160 Meter. Man sah oben Leute herausgucken. Kopfschütteln bei den Passanten. Hatte man nicht vor einigen Tagen gesehen, daß auf Grund der Luftverkehrsregeln nie ein Flugzeug tiefer als 1200 Meter heruntergehen dürfe? Und diese fliegende Banane hier?

Am anderen Tag erfuhr man es denn: das Flugzeug war ein Autogiro, also mit einem großen Tragflächen-Propellerstern über dem Rumpf. Und der Verleiher der Verkehrsregeln war die Polizei selbst, und zwar die Verkehrs-polizei höchstpersönlich.

Aber auch die Verkehrsregeln darf keine Verkehrsregeln verletzen, und deshalb verfuhr sie sich klugerweise mit einem Erlaubnischein des Polizeichefs von London. Da durfte sie denn . . .

Der tiefere Sinn dieser Flugexperimente? Man hatte in letzter Zeit festgestellt, daß sich manche Verkehrsprobleme praktisch von der Erde aus kaum lösen ließen. Benutzten nicht plötzlich auftretende Hindernisse, Verkehrsstaunungen und Verstopfungen ganzer Straßenzüge.

Da hatte ein Beamter den Gedanken mit dem Autogiro. Damit kann man schnell steigen und schnell heruntergehen, man kann sich fortbewegen und man kann sich auf einem Platz lange ganz ruhig schwebend erhalten.

Der Gedanke drang durch - und zwar so schnell, daß die Polizei heute schon ein Autogiro besitzt und zwei andere bestellt hat. Ein Autogiro mit einem Kurzwellenender, ein paar gute Verkehrsbeamten in der Luft, ein paar gute Beamten auf der Erde - da kann in London gar nichts mehr passieren, auch nicht in den engen Straßen und verbaunten Vierteln.

Der Verkehrsstaubmann sitzt also in Zukunft in London hoch droben in der Luft - vielmehr wird es sich um einen Spezialposten handeln, der immer dorthin fliehet, wo gerade ein Unfall geschah oder eine ernste Störung vorzuliegen scheint.

Aber der Verkehrsstaubmann wird unter Umständen auch zum Detektiv. In letzter Zeit hat sich die Welle der Verbrechen in England vergrößert. Ueberfälle am hellen Tage ereignen sich häufiger denn je. Was man auf der Erde im Strahlengewühl in der Horizontalen nicht mehr sehen kann, das erpäht der Mann im Autogiro mit Leichtigkeit und erweist die entsprechenden Hinweise zur Erde hinunter.

Wenn die Verbrecher da nicht gleich im voraus das Banditenleben aufgeben - dann - nun, dann wird man sie eben fangen mit dem Autogiro - ebenfalls aber mit seiner Hilfe.

Stanislawa Ordynska

Die romantische Geschichte einer polnischen Kriegsfreiwilligen

Jene tapfere Kriegsfreiwillige, Viktoria Savs, die während des Weltkrieges an der italienischen Front ihren Mann stand, schwer verwundet wurde und jetzt in kümmerlichen Verhältnissen in Innsbruck lebt, steht als Kämpferin nicht allein da. Mitten im Angelregen der Feldschlacht tat sich auf den östlichen Schlachtfeldern ein kaum 18jähriges Mädchen hervor: Stanislawa Ordynska. Sie war Kriegsfreiwillige in der polnischen Legion auf Seiten der Österreich-Ungarn und brachte es in drei Monaten zum Feldwebel. Wie eine Fabel klingt die romantische Legende dieser Jungfrau von Orleans des 20. Jahrhunderts.

Stanislawa war eine echte Polin. In Warschau geboren, war sie die Tochter eines Mannes, der von den russischen Machthabern nach Sibirien verbannt wurde.

Als Soldat verkleidet, stieg Stanislawa beim Ausbruch des Krieges mit anderen gleich geminteten Kameradinnen zu Pferde. Eine zweite Verkleidung, das Kostüm einer russischen Bäuerin, trug sie in der Sattelstöße mit sich. In der Vermummung schlich sie durch die feindlichen Stellungen und als sie zurückkehrte, brachte sie eine ganze Kompanie russischer Gefangener mit. Ferner eine Kroquis der gegnerischen Truppenaufstellung. Ein solcher Kroquis herzustellen, ist durchaus keine Kleinigkeit. Man muß vor allem zeichnen und das Gezeichnete richtig wiedergeben können. Die Ordynska konnte es. Sie erriete ihren Bericht, lieferte die Gefangenen ab und wurde Gefreiter - oder eigentlich Gefreite.

Ihr nächster gelungenen Handreich war, daß sie dem österreichischen Kommando Einblick in die Notizbücher russischer Offiziere verschaffte. Dafür wurde sie Corporal und kurze Zeit darauf, nachdem es ihr wieder gelungen war, mehrere Gefangene zu machen, Zugführer und Feldwebel - der erste weibliche Feldwebel der alten österreich-ungarischen Armee.

Die Ordynska schildert einmal ihre seelische Situation in dem Augenblick, als sie sich auf einem Patrouillenritt einer russischen Abteilung gegenüber sah. Sie mußte schießen, auf Menschen schießen, und sie kann sich nicht dazu entschließen, trotz ihres ererbten Hasses gegen die Russen. Diese armen Teufel - so schreibt sie - haben eine Mutter, Schwester, Braut, darf ich sie töten? Schließlich drückt sie beherzt doch ihren Revolver ab, denn der Krieg ist nicht nur grausam. Die russische Abteilung wird von Panik ergriffen, sie glaubt sich in einen Hinterhalt geraten - und ergreift die Flucht.

Dieser Sieg, der durch die Aussagen der Gefangenen bescheinigt wurde, macht die Ordynska nicht froh; sie kann das Grauen über das Vorgefallene nicht verwinden und wird krank. Was ihr eigentlich fehlte, wußte man nicht, wußten wohl auch die Ärzte nicht genau; es war das Grauen, das sie verfolgte und dem stand zu halten sich ihr kindliches Gemüt nicht stark genug erwie.

Die Ordynska ging nicht mehr ins Feld zurück, sie blieb bei dem Erlass-Truppenteil in der Heimat, betätigte sich in der Ausbildung und wurde zu Büroarbeiten herangezogen. Als die Donaumonarchie zusammenbrach verlor sich das Schicksal der Ordynska. Sie zog den Feldwebelrock aus und heiratete.

Der ärmste Mann auf St. George, einer der Bermudas Inseln, wohnt allein in einem der schönsten Häuser der Insel, dem Armenhaus. Dies Armenhaus hat die herrlichste Aussicht über das Meer. Außer diesem einen Bewohner gibt es keine Ortsarmen auf der Insel.

Vorbilder aus: „Deutsche Frauenkultur“ Monatszeitschrift des gleichnamigen Verbandes, Nürnberg. Verlag Otto Beyer, Leipzig, Berlin.



Für Haus- und Gartenarbeit

Ist waschbare praktische Kleidung ebenso wichtig wie gutes Werkzeug. DFK 1407. Zwei Schürzenkleider in Wickelform. Die Bahnen treten im Rücken übereinander. Abb. a mit voller Achsel und angeknüpftem kurzem Ärmel erspart im Sommer das Kleid. Vorteilhaft ist dazu eine Oberhose (Schlüpfer) aus dem Stoff des Schürzenkleides. B. - Schn. zu beiden Formen f. 100cm Obw. DFK 1425. Hauskleid mit großer Nesselschürze, deren Laß auf den gleichen Knöpfen gehalten wird, mit denen der Einsteck-tragen befestigt ist. Rückwärts knöpft die Schürze auf den Gürtel, diese Knöpfe werden nach vorn genommen, trägt man nur das Kleid. Beyer-Schnitt für 96 cm Oberweite erhältlich. Dreiteiliger Hausanzug: Kleid, Schürze, Jäckchen. Das Wasch-kleid mit kurzen Ärmeln hat am Halsauschnitt vier Knopf-paare zum Befestigen der weißen Lahtteile mit angeknüpften Aufschlägen; f. b. Zwei dieser Knöpfe halten die Schürze a, die außerdem an den Knöpfen des herumgerückten Gürtels befestigt wird. In kühlen Tagen trägt die Hausfrau zu ihrem Arbeitskleid das Jäckchen. Es kann aus gleichem Stoff oder abstechend aus Wolle oder Wirkstoff sein. Schnitt je für 100 cm Oberweite zum Kleid mit Schürze DFK 1423, zum Jäckchen DFK 1424, vom Beyerverlag, Leipzig, Hindenburgstraße 72.